Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 76 (1989)
Heft: 9

Artikel: Erwartungen
Autor: Sieber, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532133

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erwartungen

«Du hast viel zu grosse Erwartungen!» – «Was erwartest Du denn von diesen Reformen?» –
«Die Erwartungshaltung der heutigen Jugend ist masslos.»

Nicht nur in der Schule, auch in Familien und Partnerschaften – von der Politik ganz zu schweigen – mache ich die Beobachtung, dass das Potential an Erwartungen bei den Erwachsenen gegenwärtig kaum sehr gross ist. Eine traurige Generation? Oder (notwendige) Skepsis gegenüber Höhenflügen, die allzu oft schon am Boden geendet haben? (Dabei beginnt und endet jeder Flug auf dem Boden.)

Erwartungen können hemmen und blockieren. Wenn Neues lediglich mit den bereits bewährten Einstellungen und Erfahrungen angegangen wird, so liegen beim einen Erwartungsfehler vor, die nur allzu oft beim andern zu Erwartungsangst führen: einer Angst vor dem Wiedermisslingen einer schon einmal (vielleicht zufällig) misslungenen Handlung.
Erwartungen sind insbesondere dann gefährlich, wenn sie Negatives beinhalten, und diesem Negativen selbst erst zur Existenz verhelfen. Im schulischen Bereich ist das mit den Stichworten des «Pygmalion-Effekts» und der 'selbsterfüllenden Prophezeiung' breit thematisiert worden: Dass oft erst durch die Erwartungen des Lehrers/der Lehrerin «schlecte» Schüler schlecht und «gute» Schüler gut gemacht werden.

Doch auch positive Erwartungen sind nicht einfach positiv. Was macht diese Erwartungen zu hilfreichen Triebfedern unseres Handelns und was führt dazu, dass sie eben dieses Handeln blockieren können?

Hängt es vielleicht mit der Spannung zusammen, die zwischen dem was ist und dem, was werden soll, nur eine gewisse Grösse erträgt? – Wird diese Distanz zu gross, so lähmt die Erwartung. Oder hängt es mit einer notwendigen Gelassenheit zusammen, die Voraussetzung ist dafür, dass ich das Feld der möglichen Erfüllung von Erwartungen nicht zu eng abstecke? Wenn Erwartungen Spielräume einschränken, werden sie destruktiv – ähnlich wie beim Pygmalioneffekt. Und doch: Wenn ich etwas erwarte, so sind die Spielräume nicht beliebig offen.

«Erwartung», so lese ich im «Duden: Deutsches Wörterbuch», ist: «1. Zustand des Wartens, der Spannung».

Ist in unserer Zeit die Spannung in der Erwartung grösser als das Warten? Spielt auch hier jenes «subito» mit, das vor Jahren an so vielen Hauswänden überdeutlich sichtbar wurde? – Andererseits: Sind wir überhaupt noch zur Spannung in der Erwartung fähig, oder so abgehetzt und damit abgestumpft, spannungslos, nur noch abwartend? Sind etwa unsere Erwartungen – bei dem heutigen Tempo von Veränderung und Entwicklung – schon so oft enttäuscht worden, dass wir vorsichtig werden? «Wenn ich keine Erwartungen habe, so kann ich auch nicht enttäuscht werden!» – Wo schlägt hier das Warten um in Passivität?

Positive Erwartungen enthalten ja immer auch Hoffnungen: «Erwartung» ist – so lese ich im Duden weiter – «2. vorausschauende Vermutung, Annahme, Hoffnung.»

Wenn es gelingt, die Hoffnungen als Sehnsüchte zu erkennen, ohne daraus immer gleich Ansprüche abzuleiten, so wird vielleicht beides leichter: Die Spannung als Triebfeder ebenso zu bewahren wie die Gelassenheit des Wartens, damit Erwartungen nicht so einschränkend werden, dass sie destruktiv sind.

Peter Sieber